

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 14

Buchbesprechung: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

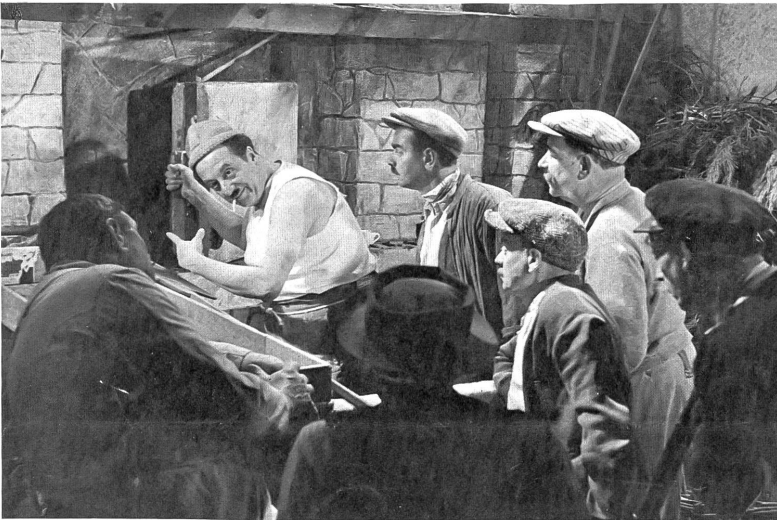
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

DIE FRAU DES BAECKERS (La femme du boulanger)

Produktion: Frankreich
Drehbuch und Regie: Marcel Pagnol
Hauptdarsteller: Raimu, Ginette Leclerc
Verleih: DFG.

ZS. Eine hübsche Sommer-Reprise. Zwar werden Filmfanatiker behaupten, das sei überhaupt kein Film, nur eine Theater-Konserve. Wenn schon! Mag Pagnol hier ein blosses Theaterstück übertragen haben: es bleibt trotzdem ein fröhlicher, menschlicher Film. Der Bäcker liebt seine Frau so innig, dass er streikt, als sie mit einem andern durchgeht. Eine Dorf-Katastrophe! Alles macht sich auf die Suche nach der Verschwundenen, denn Brot muss man haben. Schliesslich wird sie gefunden und zurückgebracht, der Bäcker bäckt wieder, die Frau hilft ihm wieder, das Brot beginnt wieder in die Häuser zu strömen, er hat ihr sogleich vergeben, die Weltgeschichte ist wieder in Ordnung.



Es wird nicht gebacken - die Frau ist fort ("Die Frau des Bäckers")

Keiner kann das abgedroschen nennen, der Raimu in der Hauptrolle gesehen hat. Einmalig, mit Worten nicht auszuschöpfen, ein grosser Menschenkenner, resigniert und doch mit einem Lächeln im Augenwinkel und einem grossen Herzen. Wenn die Film-Puristen sich daran stossen, dass der Dialog im Vordergrund steht - so steht jedenfalls die grosse, herrliche Landschaft Frankreichs im Hintergrund. Pagnol vermochte sie mehr als einmal zu verlebendigen. Wenn sie jedoch von "provinzialistischem Heimat-Film" reden, so kann man nur antworten: gewiss, es gibt regionale, fröhliche Eigenheiten darin, aber vermenschlicht und ins Atmosphärische eingebettet. Und die Welt wäre übrigens froh über weitere volkstümliche Filme dieser vertieften Art - es war ein Welterfolg. Mit Recht wird der Film bei uns alle paar Jahre wieder gezeigt; wir erinnern uns noch an den Beifall bei seinem ersten Erscheinen kurz vor dem Kriege. Seitdem ist er nicht mehr ganz aus dem Kinoprogramm verschwunden. Wir waren immer der Auffassung, dass auch Theaterfilme, die nichts anderes als die Fixierung eines Theaterstückes bezwecken, ihre Berechtigung besitzen. Gerade hier zeigt sich dies doppelt, denn wo wäre Raimu und seine grosse Kunst heute, wer von den neuen Generationen könnte ihn kennen, wenn es nicht die "Theater-Konserven" seines Freundes Pagnol gäbe? Nur noch eine Erinnerung für die Aeltern, ohne Klang für die Jungen. Wie viele von uns sind erschüttert, die sonore Stimme des längst verschwundenen Raimu plötzlich wieder zu vernehmen! Nicht als Konserven, auch nicht als Museumsfiguren, sondern frisch und lebendig wie am ersten Tag stehen die grossen Mimen von einst dank solchen Filmen wieder vor uns. Und wir hoffen dankbar, nicht zum letzten Mal.

UNSER MANN IN HAVANA (Our man in Havana)

Produktion: England
Regie: Carol Reed
Besetzung: Alec Guinness, Noel Coward, Maureen O'Hara
Verleih: Vita-Film

ms. Es war zu erwarten, dass Graham Greenes satirischer Roman auf das britische Spionagewesen vom Film adaptiert würde - war zu erwarten zumal darum, weil solche Romane von Autoren wie Greene heute geradewegs für den Film konzipiert werden. Das Schreiben erfolgt rasch, und ebenso oberflächlich geht die Verfilmung vor sich. Carol Reed, seit "Der dritte Mann" erheblich überschätzt, hat den Film gedreht. Er hat es mit Routine, einigem Sinn fürs Atmosphärische (den er immer hatte) getan und lässt leider den Humor und den Witz vermissen - also die Hauptsache, das, worauf es bei diesem Stoff gerade ankäme. Erzählt wird die Geschichte eines biederen und verschuldeten Handelsvertreters in Havana, seines Zeichens britischer Untertan, der sich, um seiner geliebten Tochter ein fröhliches Leben gewähren zu können, vom Intelligence Service anwerben lässt. Der Mann hat keine Ahnung vom Agentenwesen und Agentenwerbung. Weil er aber die Namen von Agenten nach London melden muss und auch etwas Sensationelles zu berichten aufgefordert wird, erfindet er Agenten und Nachrichten und bringt damit die Herren in London zunächst in Aufregung, dann, als die Sache auffliegt, in Verlegenheit, aus deren tödlicher Umklammerung, der Lächerlichkeit, sie sich nur durch ein Gentleman-Agreement erretten können. Die Sache ist an sich, als Fabel, lustig, hat Keckheit und Witz, doch Carol Reeds Hand ist zu schwer. Es erblüht kein Spass daraus, und auch ein so guter Schauspieler wie Alec Guinness kann den Film nicht retten.

LES YEUX SANS VISAGE

(Das Schreckenshaus des Dr. Rasanoff)

Produktion: Frankreich
Regie: Georges Franju
Besetzung: Pierre Brasseur, Alida Valli, J. Mayniel
Verleih: Monopole-Film

ms. Der junge Franzose Georges Franju hat stets eine Neigung zum Blutigen, Nervenstrapazierenden gehabt, und nicht frei ist er von einer Spur von Sadismus, der überall dort sich einstellt, wo dem Aesthetizismus der starken Wirkung gehuldigt wird. In seinen Dokumentarfilmen, unter denen "Le sang des bêtes" der berühmteste ist, ist das nicht anders als in seinen Spielfilmen, von denen - nach "La tête contre les murs" - dieser der zweite ist. Es handelt sich um eine Gruselgeschichte. Im abgelegenen Waldwinkel spielt sie, in einer Trutzburg des Schreckens, wo ein genialer Chirurg, ein Besessener und Skrupelloser seines Berufs, armen Mädchen, die er herausgelockt hat, die Gesichtshaut ablöst, um diese seiner armen, durch einen Autounfall zerstürmelten Tochter aufzupflanzen. Alle Uebertragungen misslingen, trotz der Mithilfe einer teuflischen Gefährtin, die das Amt der Entführerin zu erfüllen hat. Die toten Mädchen verscharrt der Arzt in tiefer Waldeserde. Aber sein Schicksal vollzieht sich, der Frevel bleibt nicht ungesühnt, grässlich ist es, seine Hunde, gierige Bestien, auf Blut abgerichtet, zerreißen ihn. Franju hat nichts anderes geschaffen als einen Gruselfilm, aber es ist ein künstlerischer Gruselfilm, ein Werk voller atmosphärischer Schönheit, sehr plastisch in

der Bildsprache, von unverkennbar grossem formalem Talent. Schade, dass dieser begabte Künstler sich nicht an bessere Stoffe heranmacht. Seine Begabung wäre der menschlichen Grösse und Bedeutung eines Stoffes würdig.

ES BEGANN MIT EINEM KUSS (It started with a kiss)

Produktion:USA.
Regie: George Marshall
Besetzung:Glenn Ford, Debbie Reynolds, Eva Gabor
Verleih: MGM-Film

ms. Es begann mit einem Kuss, und die Folge ist die Ehe: die Moral ist gewahrt, wie Hollywood es vorschreibt. Und dennoch ist der Film nicht eben moralisch. Es geht um ein Liebespaar, er Sergeant der amerikanischen Luftwaffe in Spanien, sie ein nettes Mädchen mit dummen Luxusideen im Kopf. Daraus ergibt sich für beide mancherlei Unbill, Aerger und Spass. Die Liebe trotzköpft bald, bald hüpf sie fröhlich daher und manchmal rutscht sie aus in Schlüpfigkeiten, die darum nicht erheiternd sind, weil sie schwankhaft, plump daherkommen. Das machen die Franzosen eben doch anders als die Amerikaner, sie machen es leichter, geistvoll, mit einer entwaffnenden Unverschämtheit. Unter den prüden Händen der Hollywoodianer wird aber eine solche Geschichte handfest, und das langweilt mit der Zeit. Die Anspielungen und Ueberdeutlichungen verlieren allen Charme. Die Geschichte wird nicht besser dadurch, dass ein so sympathischer Schauspieler wie Glenn Ford die Rolle des Sergeanten spielt und dass recht viel Munterkeit dabei aufgewendet wird, die amerikanischen Soldaten in fremden Landen, in Spanien, zu karikieren.

DIE NACHT IST MEIN FEIND (Libel)

Produktion:England
Regie: Anthony Asquith
Besetzung:Dirk Bogarde, Paul Massie, Rob. Morley
Olivia de Havilland
Verleih:MGM-Film

ms. Dieser von Anthony Asquith nach einem Stoff von Wooll inszenierte Film, dessen englischer Originaltitel "Libel" heisst, verbindet Melodrama und Geschmack. Die Geschichte ist melodramatisch und im höchsten Grade unglaubwürdig. Ein englischer Baron, ehemals Offizier, gefangen in Deutschland, jetzt im Glück seines Besitzes und seiner Liebe, wird von einem unvermutet auftauchenden ehemaligen Mitgefangenen des Betrugers angeklagt: der Baron sei gar nicht der Baron, sondern ein Hochstapler, ebenfalls ein Mitgefangener, Schauspieler seines Berufes, immer darauf ausgewesen, den echten Baron, dem er bis aufs Haar gleich, sich unterzuschieben, ihn zu töten, und es sei ihm gelungen. Der Baron beteuert, dass er der echte sei. Es findet ein Prozess statt, in dessen Verlauf alle Indizien gegen den Baron sprechen, sogar seine bis dahin unerschütterte Frau weicht von ihm ab, und es will ihm, da er an Gedächtnisverlust in Bezug auf jene Zeit der Gefangenschaft und der gemeinsamen Flucht leidet, nicht gelingen, sich Glauben zu verschaffen. Bis zum Schluss, in der letzten Minute buchstäblich: da löst sich alles auf, das Gedächtnis kehrt zurück, alles wird klar, wie es hatte geschehen können, dass der echte als der falsche verdächtig und zum Mörder am echten, an sich selbst also, scheinbar hat werden können. So ist der Prozess zu einem Weg des Sichwiederfindens geworden. Die Geschichte ist voller Unwahrscheinlichkeiten und Konstruiertheiten, aber Anthony Asquith, der ein sehr gepflegter, wenn auch wenig phantasie-

voller Regisseur ist, hat sie mit Fingerspitzengefühl und mit guten Schauspielern - Dirk Bogarde in der Doppelrolle, Paul Massie und Olivia de Havilland - inszeniert, sodass man zwar mit ironischem Gefühl, doch recht gespannt ihrem Ablauf folgt.

DIE DEN TOD NICHT FÜRCHTEN (the wreck of the Mary Deare)

Produktion:USA, Baroda
Regie:Michael Anderson
Besetzung: Garry Cooper, Charlton Heston, Michael Redgrave, Emlyan Williams
Verleih: MGM

ZS. Eindrucksvoller Abenteuerfilm von Meer und Schiff. Der stellenweise grossartige Eindruck rührt allerdings nicht von der erzählten Geschichte her, die ziemlich konstruiert anmutet. Ein Seemann gerät unschuldig in die Maschen eines grossen Versicherungsbetruges, den seine Reederei mit seinem Schiffe inszeniert hat. Seine Weigerung, als erster Offizier bei der Versenkung des Schiffes auf hoher See mitzumachen, führt zur Meuterei, zum Totschlag am Kapitän, zur Beschädigung des Schiffes. Allein lässt er es stranden, um eine genaue Untersuchung zu ermöglichen. Im nachfolgenden Prozess verschweigt er jedoch den Sachverhalt lange, da er nur in einer Untersuchung aussagen will, wo er jedoch, unerfahren, nicht zu Worte kommt. Erst unter Einsatz des Lebens gelingt es ihm, die Richtigkeit seiner Behauptung nachzuweisen und sein Kapitänspatent behalten zu können. Die Geschichte hat eine in die Augen fallende Schwäche: würde er sogleich einen Anwalt zu Rate gezogen und sich vor Gericht gehörig vertreten lassen haben, wäre die Wahrheit an den Tag gekommen, allerdings der Film vorzeitig zu Ende gewesen.

Der Mangel wird jedoch durch eine ganz hervorragende Photographie und eine gute Regie und Darstellung wettgemacht. Schiffe sind ohnehin photogene Gegenstände, doch hier ist diese Eigenschaft noch geschickt gesteigert worden. Auch die Farben sind gut. Wer interessante Bilder liebt und wenig Aussage eines Films nicht als Mangel empfindet, kann auf seine Rechnung kommen.



Garry Cooper (links) und Charlton Heston in dem gut aufgenommenen Film von Schiff und Meer "Die den Tod nicht fürchten".

Produktion: Frankreich
 Regie: Hervé Bromberger
 Besetzung: Françoise Arnoul, Massimo Girotti, J. -P. Vignon
 Verleih: Idéal-Film

Schweiz

-An der Generalversammlung des Schweiz. Lichtspieltheaterverbandes in Zürich wurde u. a. beschlossen, keine höhern Ansätze als 50% für Mieten von Filmen an die Verleiher zu bezahlen und auch die Vermietung von Kinos nicht zuzulassen. Der Einwand, dass die Produzenten aus Zorn darüber den einen oder andern Film in der Schweiz deshalb nicht zeigten (praktisch wohl nur "Ben Hur") fand kein Gehör. -Von den kulturellen Spitzenverbänden ist dagegen keine Einsprache erhoben worden; diejenigen unter ihnen, die laufend Filme mieten müssen, wissen, dass die Filmpreise allmählich ein Ausmass erreichen, das die ernsthafte filmkulturelle Arbeit gefährdet. Die schweizerischen Filmmieten liegen eher höher als jene in den Nachbarstaaten.

Italien

- Das Gegen-Festival, welches bedeutende italienische Filmschaffende in Porretta Terme (bei Florenz) organisierten, findet vom 24. - 31. Juli statt. Man erinnert sich, dass es von De Sica, Zavattini, Germi, Lattuada usw. angekündigt worden war, als der bisherige tolerante Leiter des Festivals von Venedig, Ammanati, plötzlich aberufen und durch den bisherigen Generalsekretär der kathol. Aktion, Lonero, ersetzt wurde. Die italienische Presse versucht, die Spaltung totzuschweigen, da sie, nicht mit Unrecht, eine Schädigung des allerberühmten Festivals von Venedig, des ersten seiner Art überhaupt, in der Welt befürchtet. Die italienische Schauspielergewerkschaft hat ebenso wie der Drehbuchautoren-Verband über Venedig den Boykott verhängt. Trotzdem Lonero eine Bittsteller-Reise nach den Ost-Staaten unternahm, um für Venedig Filme zu erhalten, haben mehrere derselben auch für Porretta Terme Filme angemeldet.

-Mehrere Filmschaffende mit weltbekannten Namen haben öffentlich den Rücktritt des Kultusministers Turpini gefordert, weil dieser den Filmproduzenten mit einer scharfen Vorzensur gedroht hat, falls die "Erotisierung" in den italienischen Filmen nicht aufhöre. -Man sieht in dieser Haltung eine erste Auswirkung der Ansprache des Papstes, in welcher dieser bekanntlich Massnahmen gegen die Filmproduktion verlangte (im Hinblick auf das "Süsse Leben") und keine Freiheit des Filmschaffens anerkannte. Dieses soll, so wird dem Minister vorgeworfen, unter die Kontrolle einer einzigen, bestimmten Partei gebracht werden. (O.)

U S A

-Präsident Eisenhower hat in dem neuen Film des Raketenwissenschaftlers Werner v. Braun "Ich greife nach den Sternen" einige Schnitte verlangt. Schon vorher hatte die Heeresleitung im Pentagon solche verfügt.

-Die "Meuterei auf der Bounty" soll wiederverfilmt werden, wobei Marlon Brando die Hauptrolle spielen soll. Regie führt Carol Reed.

-Garry Cooper ist wiederholt operiert worden. Der Schauspieler soll an einem unheilbaren Leiden erkranken.

-Ingrid Bergmann und Laurence Olivier haben in Hollywood den Fernsehpreis "Emmy" erhalten als beste Fernsehdarsteller.

-Die Metro-Goldwyn Mayer hat den Verleih eines weitem, grossen Christus-Films übernommen. "König der Könige", der 1961 herauskommen soll und in Spanien gedreht wird. Nicholas Ray (Regisseur u. a. von "Geboren, um schlecht zu sein", "Jonny Guitar", "Rebell ohne Ursache") wird die Regie übernehmen. Christus wird von Jeffrey Hunter ("Die Froschmänner", "Küss mich, bevor ich sterbe", "Pistole für einen Feigling" u. a.) gemimt. - Unsere entschiedenen Vorbehalte gegen die andere Christusverfilmung von George Stevens gelten selbstverständlich auch gegenüber dieser (FuR. Nr. 11, Seite 12).

Deutschland

-Filmstellen an allen deutschen Hochschulen wurden von den Universitäts-Filmreferenten auf einer Arbeitstagung in Göttingen verlangt.

-Die 160 Jugendfilmklubs West-Deutschlands zählen rund 50,000 Mitglieder. (FE)

- Die überwiegende Mehrheit der Kinobesitzer hält das Blind- und Blockbuchen der Filme nicht mehr für vertretbar. Für kleine und Ein-Platztheater sei es der sicherste Weg zum Untergang, wurde behauptet. Die Kinos seien nicht dazu da, die Misserfolge der Produktion zu vertuschen. -Hoffentlich vergisst man bei der Filmwirtschaft nicht, dass es Filme gibt, die zu Beginn keine Kassenerfolge sind, sich mit der Zeit jedoch als sehr wertvoll herausstellen und lange Zeit oder sogar dauernd Plätze im Spielprogramm einnehmen.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM
 Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

Nr. 924: Der argentinische Staatsbesuch - Tour de Suisse 1960

Nr. 925: Besuch des nepalesischen Königspaares - die singende Schweiz
 Sonderreportage zum eidg. Sängerfest in Genf.

ms. Ein Film von Hervé Bromberger, gemischt aus Sittenschilderung und Tiefsinn. Eine junge Frau, verheiratet mit einem amerikanischen Geschäftsmann, mit diesem stets unterwegs, kehrt nach Paris zurück, für einen Tag, wo sie aufgewachsen ist. Sie sucht ihre Jugend, will der Langeweile des Reisens entfliehen, nicht aus Ueberdruß an dem Mann, den sie liebt, sondern aus Ueberdruß an dem geregelten, langweiligen, von einem Geschäftslunch zum anderen getriebenen Dasein. Ihre Jugend, der sie einst entflohen war, wie sie jetzt dem neuen Leben, wenigstens für einige Stunden entfliehen will, hat sie in armseligen Verhältnissen unter sogenannten Halbstarren, verbracht. Und als sie nun zurückkehrt, muss sie entdecken, dass alles anders geworden ist, sie selbst und die Freunde, die sie damals hatte, und keinem, so sehr sie sich auch selber zu täuschen bemüht sind, gelingt die Rückkehr in jene Tage der ersten Gemeinsamkeit. Die Kraft des Erinnerens genügt nicht, die Gegenwart lässt sich nicht mehr in die Vergangenheit verwandeln, nur Unglück, Mord und Todschatz, entsteht daraus, und alles endet in einer Katastrophe, aus welcher die junge Frau nur durch die Liebe ihres Mannes, durch die Treue ihrer Freunde gerettet wird. So ist der Film von einigem moralischem Gewicht, von recht schöner Sinnhaftigkeit. Künstlerisch reicht er, weil seine Handlung doch etwas konstruiert ist (Sigurd hat die Idee geliefert), nicht eben hoch hinauf. Er ist brav gespielt und verrät die Könnerschaft atmosphärischer, etwas langsamen Schilderns, mehr nicht.



Françoise Arnoul sucht in "Asphalte" ihre Jugend wieder, doch alles ist anders.

STAATLICHE FILMPREISE WESTDEUTSCHLANDS

1. Bester deutscher Spielfilm: "Die Brücke" von Bernh. Wicki
2. Zweitbester: "Rosen für den Staatsanwalt" von Wolfgang Staudte.
3. Bester, abendfüllender Dokumentarfilm: "Impuls unserer Zeit" von Otto Martini
4. Zweitbester: "Serengeti darf nicht sterben" von M. und B. Grzimek
5. Bester Regisseur: "Bernh. Wicki für die "Brücke".
6. Bester Hauptdarsteller: "Walter Giller in "Rosen für den Staatsanwalt"
7. Beste Hauptdarstellerin: Nadja Tiller in "Labyrinth"